

LEBERREUTER

WOLFGANG UND HEIKE  
HOHLBEIN



# Die Zauberin von Märchenmond

versteht sich.

Jetzt hob sie nur die Schultern und wick Beas Blick aus, doch sie wirkte mindestens ebenso unglücklich, wie Rebekka sich fühlte. Man sah ihr an, sie hatte genauso wenig Lust auf diesen Blödsinn wie sie, dachte Rebekka, und das Allerverrückteste war, dass dasselbe sogar vermutlich auch für Franziska und sogar Bea galt. Irgendwie schien *keine* von ihnen wirkliche Lust auf diesen Quatsch zu haben, und Rebekka fragte sich, warum sie nicht einfach kehrtmachten und gingen, um mit dem Rest des Tages etwas Nützliches anzufangen. Aber sie gab sich auch gleich selbst die Antwort auf ihre Frage: weil es einfacher war.

Gestern, als Bea und die beiden

anderen ihr den Vorschlag unterbreitet hatten, war er ihr zumindest einigermaßen interessant vorgekommen, aber das war gestern gewesen, in der behaglichen Sicherheit eines Eiscafés, in dem es Dutzende von anderen Gästen gab, Licht und Musik und vor allem keine seltsamen Schatten, kein kränkliches, blasses Gras und keine Bäume, die aussahen, als wären sie eigentlich schon vor Jahren eingegangen und hätten sich nur noch nicht dazu entschließen können, endgültig umzufallen. Und auch nicht das klitzekleinste bisschen Nebel.

Mittlerweile fand Rebekka den Vorschlag nicht mehr im Geringsten aufregend, sondern ziemlich beknackt. Aber die Sache, einmal ins Rollen

gekommen, hatte längst eine Eigendynamik entwickelt, gegen die keine von ihnen mehr ankam. Ihre Lehrerin zu Hause auf dem Gymnasium, dachte Rebekka, hätte es vermutlich *Gruppenzwang* genannt und wäre der Wahrheit damit ziemlich nahe gekommen. Sie alle wussten, dass es Blödsinn war – *gefährlicher* Blödsinn –, doch keine von ihnen hatte den Mut, es als Erste auszusprechen.

Inzwischen waren sie vor dem Gebäude angekommen. Aus der Nähe betrachtet wirkte es fast noch bedrohlicher als von weitem, obwohl es doch eigentlich andersherum hätte sein müssen. Die beruhigenden Einzelheiten, die sie zu sehen erwartet hatte, erwiesen sich als eindeutig *beunruhigende*

Einzelzeiten: Das zerfressene Fachwerk, aus dem das Querportal des Hauses bestand, erinnerte sie an das Skelett eines bizarren Urzeittieres, das vor unendlich langer Zeit aus einer fremden Welt gekommen und hier gestrandet war. Die Löcher im Dach dieses Gebäudeteils, groß genug um ein kleines Auto hindurchzuschieben, kamen ihr so vor, als wären sie *hineingebissen* worden, und wenn es überhaupt etwas gab, woran sie die leeren Fensterhöhlen erinnerten, dann an riesige, starrende Augen, die jede ihrer Bewegungen misstrauisch verfolgten. Alles hier war auf die eine oder andere Weise unheimlich.

Um nicht zu sagen: Es machte ihr Angst.

Rebekka versuchte den Gedanken abzuschütteln, aber es gelang ihr nicht wirklich. Sie konnte ihn ein wenig verdrängen, um ihm seinen ärgsten Stachel zu nehmen, doch er lauerte weiter irgendwo am Rande ihres Bewusstseins, stets bereit, sie bei der geringsten Unachtsamkeit wieder anzuspringen und vielleicht zu überwältigen.

Was war nur mit ihr los?, dachte sie verwirrt. Sie war doch sonst alles andere als ein Angsthase; ganz im Gegenteil. Ihre Eltern hatten sie schließlich nicht von ungefähr zu diesem *Urlaub* auf dem Lande verdonnert, sondern gemeint, dass ihr die Ruhe und Abgeschiedenheit hier gut tun und sie außerdem davon abhalten würden, wieder irgendeinen